

Des Kaisers neue Kleider?

1997 gab es ein bedeutendes Jubiläum in der deutschen Presselandschaft. Das Hamburger Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* feierte sein Fünzigjähriges und präsentierte sich aus diesem Anlaß seiner Leserschaft in einem neuen, erstmals ungewohnten Layout: versprochenermaßen bei altgewohnter inhaltlicher Qualität. Auch Sie dürfen sich mit dieser Ausgabe des *Minikomi* über ein neues Gewand freuen. Auch ohne Jubiläum, und möglichst mit steigender Qualität.

Ich habe nachgerechnet: eigentlich sollte diese Ausgabe des *Minikomi* die virtuelle Nummer 49 tragen. Erstmals im April 1985 wurde das *Minikomi* als Informationsbulletin zu Japan-bezogenen Neuerscheinungen sowie Veranstaltungen an die Mitglieder des neugegründeten AAJ versendet. Im fünften Jahr seines Bestehens erhielt die Vierteljahreszeitschrift ein neues, professionelleres Gewand, und seit 1989 dominiert der vorherige Untertitel *Informationen des Akademischen Arbeitskreis Japan* das Layout der Titelseite. Der Layoutrevision reichten inhaltliche Veränderungen die Hand: ein Zuwachs an themenspezifischen Artikeln hatte der ursprünglichen Selbstbeschränkung auf ein reines Kommunikationsmedium ein Ende gesetzt.

Ich habe nicht nachgerechnet, welche tatsächliche fortlaufende Nummer zu vergeben wäre. Wiederholt mußten einzelne Ausgaben dem redaktionellen Notstand zum Opfer fallen. Es wäre wenig sinnvoll gewesen, mit einer Layoutneugestaltung auf die 50. Jubiläumsnummer zu warten. Statt externen Anlässen berufen wir uns auf interne: Inhaltlich hat sich das *Minikomi* auf ein Niveau weiterentwickelt, das eine entsprechende Würdigung im Layout verdient. Die Zielsetzung des Kommunikationsflusses innerhalb des AAJ wollen wir nicht aus den Augen verlieren, aber auch dem zunehmenden Anteil an qualitätsvollen Beiträgen Rechnung tragen. Dabei bietet sich das B5-Format sicherlich als gelungener Kompromiß zwischen Magazin und Bulletin dar. Benutzerfreundlicher ist das *Minikomi* auch durch den stärkeren Einband, das Inhaltsverzeichnis, eine nunmehr stringente Gestaltung des Seitenlayouts und der Rubrikenstruktur geworden.

Struktur und Layout sind ein Teil der reaktionellen Arbeit, allerdings ohne Relevanz für die inhaltliche Qualität. Der andere Teil bedarf Ih-

rer Mithilfe. Akademische, essayistische, auch reportagenhafte Beiträge haben sich in der jüngeren Vergangenheit Seite an Seite gereiht, dabei ein eigenwilliges Flair geschaffen, das nur schwer einzuordnen, womöglich auch kaum reproduzierbar ist. Wir sollten diese Möglichkeiten des *Minikomi* nutzen. Auch für Beiträge mit mittlerem Tiefgang, von mittlerer Länge, von Nicht-Mitgliedern sowie Nicht-Graduierten oder Noch-Nicht-Graduierten. Wir sind prinzipiell bereit, das *Minikomi* so offen wie möglich zu halten und werden uns um seine Gestaltung als attraktive Publikationsplattform oder als vitales Diskussionsforum bemühen. Einen Anfang können Sie in diesem *Minikomi* feststellen. Sehen Sie selbst:

In dieser Ausgabe schreibt Klaus Vollmer zu einem Topos des *nihonron*, der durch die E.coli-Epidemie im vergangenen Sommer ungeahnte Aktualität erhalten hat. Aus Sicht der Körpersoziologie diskutiert Sabine Frühstück den Beitrag des „Gesichts“ zum japanischen *body project*. Thomas Grömer stellt einen wesentlichen Arbeitsvorgang in der Qualitätsbestimmung des japanischen Tees vor. Wolfram Manzenreiter analysiert mit dem Pendlerzeitaufwand eine quantifizierbare Dimension von Lebensqualität in Japan. Karina Kleiber präsentiert Ergebnisse eines größeren Forschungsprojekts zu Feldforschung in den Ostasienswissenschaften. Neben den Artikeln gibt es eine Rezension und aktuelle Informationen aus dem AAJ-Vorstand. Vielleicht verstehen Sie jetzt, warum die Arbeit an einem der wenigen deutschsprachigen Periodika mit Japan-Bezug durchaus ihre Reize hat. Sollten Sie sich durch das neue *Minikomi* zu einem Artikel, einer Rezension, einem Leserbrief oder zur Teilnahme an einer der AAJ-Veranstaltungen animiert fühlen, wäre ein erhoffter Synergieeffekt bereits eingetreten.

W. MANZENREITER